

7535 BLÄTTER

zum Land

Nr. 92



**Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz
– Musik im Anflug**



Landeszentrale
Politische Bildung
Rheinland-Pfalz

Ein Kulturwerk entsteht

Im September 1919, zehn Monate nach Ende des Ersten Weltkriegs, taten sich in der Pfalz musikinteressierte, gut situierte Bürger zusammen, um ein Orchester zu gründen. Die Träger des vormaligen öffentlichen Musiklebens, die sieben in der Pfalz ansässigen Militärkapellen, hatten sich aufgelöst und ein musikalisches Vakuum hinterlassen. So konstituierte sich in Landau in der Pfalz am 14. September 1919 der „Philharmonische Orchesterverein für Pfalz und Saarland e. V.“ Initiator war Oberlandesge-



Konzertprogramm zur Gründung des Landes-Sinfonie-Orchesters für die Pfalz und das Saarland

richtsrat Friedrich Schickendantz. In der Denkschrift des Vereins heißt es: „Der Gedanke der Orchestergründung wurde von allen Seiten zustimmend aufgenommen, wengleich man sich der finanziellen Schwierigkeiten des Unternehmens wohl bewusst war.“ Nach Ansicht der künstlerischen Beiräte des Vereins sollte man in diesem Orchester „ein tieferrnstes Kulturwerk erblicken, das der ganzen Pfalz zum Stolze gereiche“. Ein Reiseorchester,

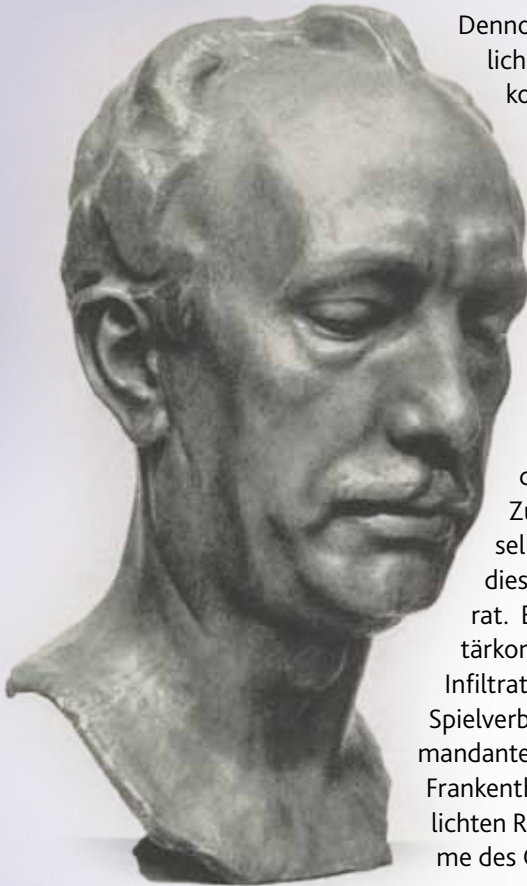
und nichts anderes war das „aus der derzeitigen Orchesternot der Pfalz herausgeborene“ Orchester, war etwas Neues.

Der Orchesterverein wurde von Vertretern der Städte, der Musikvereine sowie von privaten Musikfreunden aus Ludwigshafen, Neustadt an der Haardt, Pirmasens, Speyer und drei Vertretern aus dem Saarland gegründet. Als Orchestersitz wurde Saarbrücken ins Auge gefasst. Dieser Plan musste aber wegen des Widerstands des Saarbrücker Theaterorchesters und des dortigen Theatervereins fallen gelassen werden. Bald darauf schlossen sich weitere Städte wie Kaiserslautern und Frankenthal dem Philharmonischen Orchesterverein an. Schließlich wurde Ludwigshafen gegen die Stimme Kaiserslauterns Sitz des Orchesters.

Der damals zuständige bayerische Staat bewilligte einen Zuschuss von 150.000 Reichsmark (RM). Als Kapellmeister wurde der in Landau geborene Ludwig Rüth verpflichtet. Als Zweiten Dirigenten engagierte man Fritz Grunert. Die sechzig Orchestermitglieder waren durch die Geschäftsstelle des deutschen Musikerverbandes vermittelt worden.

15. Februar 1920 – Eröffnungskonzert mit hochkarätigem Musikprogramm

Ein Vierteljahr nach dem Beschluss konnten im Januar 1920 die Proben beginnen. Am 15. Februar 1920 gab das Orchester sein erstes Konzert im großen Saal der städtischen Festhalle in Landau: für 12 RM (Stehplätze 3 RM). Auf dem Programm stand Ludwig van Beethovens 5. Sinfonie, das Violinkonzert in D-Dur von Johannes Brahms sowie die Werke „Tod und Verklärung“ von Richard Strauss und die Ouvertüre zu Wagners Oper „Tannhäuser“. Unmittelbar im Anschluss an die Premiere trat das Orchester seine erste Tournee durch die acht dem Philharmonischen Orchesterverein beigetretenen pfälzischen Städte an. Trotz durchweg positiver Kritiken kam es zu einer ersten künstlerischen Krise im frisch zusammengestellten Orchester. Man trennte sich von Ludwig Rüth. Einen geeigneten Orchesterleiter, einen Dirigenten von Format in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, fand der Orchesterverein schließlich in Ernst Boehe.



*Richard Strauss
(1864-1949),
Komponist der
Spätromantik*

Dennoch verschärften sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Das Orchester konnte nicht mehr in seiner Gesamtheit beschäftigt werden. Die Umwandlung in eine GmbH 1923 garantierte den Musikern die Altersversorgung. Auch wurde erstmals ein Intendant mit der organisatorischen Leitung betraut.

Die schwierigste Zeit begann jedoch mit der Inflation. 1923 stand die linksrheinische Wirtschaft vor dem Ruin, die Auflösung des Orchesters drohte. Zu den wirtschaftlichen Problemen gesellten sich politische: Die Pfalz stand zu dieser Zeit unter französischem Protektorat. Ein großer Teil der französischen Militärkommandanten fürchtete eine kulturelle Infiltration durch das Orchester und hatte ein Spielverbot ausgesprochen. Nur die Stadtkommandanten von Ludwigshafen, Pirmasens und Frankenthal erlaubten zu spielen. 1924 ermöglichten Regierung und Städte die Wiederaufnahme des Orchesterbetriebs mit 50 Musikern.

Von Beginn seines Bestehens an hat das Orchester mit namhaften Künstlern zusammengearbeitet. Der vielleicht berühmteste Gast der frühen Jahre war Richard Strauss.

Nationalsozialismus und Neuanfang

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Frühjahr 1933 wurden auch die Orchester im Deutschen Reich der nationalsozialistischen Ideologie unterworfen und politisch instrumentalisiert. Mit der Gründung der Reichskulturkammer am 22. September 1933, dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Joseph Goebbels unterstellt, wurde die „Gleichschaltung“ des gesamten intellektuellen und künstlerischen Lebens vollzogen

und ein zentrales Instrument für die totale Macht und Kontrolle über alle Bereiche der Kultur geschaffen. Alle im musischen Bereich Tätigen mussten Mitglied der Reichsmusikkammer, einer Unterabteilung der Reichskulturkammer, werden. Von der Mitgliedschaft ausgeschlossen und damit faktisch mit einem Berufsverbot belegt waren von Anfang an politisch Andersdenkende sowie Menschen, die nicht in das nationalsozialistische Weltbild passten, ab 1935 auch alle, die jüdischer Abstammung waren. Viele Ensemblemitglieder waren gezwungen, ihre Orchester zu verlassen. Ein Teil von ihnen ging ins Exil, andere wurden Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung. Einige Musikerinnen und Musiker, die davon nicht betroffen waren, nutzten die Chance, frei gewordene Stellen zu besetzen oder die Karriereleiter hinaufzusteigen. In welchem Umfang diese personellen Veränderungen auch das Ludwigshafener Orchester betrafen, ist noch nicht erforscht.

Auch in der Auswahl der Musik waren die Orchester nicht mehr frei. Es sollten ausschließlich systemkonforme Werke gespielt werden; als „entartet“ angesehene Stücke oppositioneller oder jüdischer Komponisten wie Gustav Mahler oder Felix Mendelssohn Bartholdy waren ebenso verboten wie musikalische Werke, die als „zu modern“ galten. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden auch Stücke von Komponisten aus den „feindlichen“ Staaten aus den deutschen Konzertsälen verbannt.

Im Saarpfalz-Orchester, wie das Ludwigshafener Orchester seit 1936 hieß, ging im November 1938 eine Ära zu Ende. Der langjährige Chefdirigent Ernst Boehe verstarb. In Karl Friderich fand das Orchester im darauffolgenden Jahr einen neuen Chefdirigenten. Als der Gau Saarpfalz 1941 nach der Annexion von Lothringen in Gau Westmark umbenannt wurde, erhielt das Ludwigshafener Orchester wieder einen neuen Namen. Das „Landessymphonieorchester Westmark“ war im Krieg vor allem propagandistisch gefordert, etwa bei Frontkonzerten oder Veranstaltungen der NS-Organisation „Kraft durch Freude“. Unterhaltungsmusik als Ablenkung vom Kriegsalltag gewann zunehmend an Bedeutung. Zugleich wurde ein Teil des Ensembles zum Kriegsdienst eingezogen, den einige Musiker nicht überlebten.

Vorübergehend übernahm Franz Konwitschny in den Jahren 1943/44 das Chefdirigat. Der überzeugte Nationalsozialist, er trat bereits

1923 der Partei bei (Mitgliedsnummer 2.756), sollte nach dem Krieg in der DDR noch eine glänzende Karriere nehmen.

Im Juni 1944 übernahm Heinz Bongartz, der seit 1941 Mitglied der NSDAP war, für kurze Zeit die Leitung des Orchesters. Im August 1944 erfolgte dann als „Maßnahme zur totalen Kriegsführung“ die Stilllegung sämtlicher deutscher Kulturorchester durch das Propagandaministerium. Fast alle verbliebenen Beschäftigten wurden zu kriegswichtigen Tätigkeiten herangezogen. Das war das (vorläufige) Aus für das Ludwigshafener Orchester.

Nach dem Zweiten Weltkrieg befanden sich nur noch zwei der ehemaligen Orchestermusiker in Ludwigshafen. Aber schon im September 1945 konzertierte ein kleines Orchesterensemble beim Französischen Roten Kreuz. Zum 1. Januar 1946 übernahm Carl Maria Zwißler, der Leiter des Mainzer Theaterorchesters, das Ludwigshafener Orchester. Im März desselben Jahres begann wieder eine regelmäßige Konzerttätigkeit. Man spielte in hergerichteten Gaststätten und Kinos.

Zwißler entwickelte als Generalintendant die Idee, das Ludwigshafener Orchester mit dem Mainzer Klangkörper zu vereinigen. Das traf auf entschiedenen Protest der pfälzischen Städte. Sie fürchteten zurecht fatale Auswirkungen auf die musikalische Grundversorgung der Pfalz. Zwißler musste von seinen Plänen Abstand nehmen und trat zurück. Sein Nachfolger wurde Bernhard Konz.

Künstlerisch ging es mit dem Orchester jetzt erneut bergauf. Doch ein altes Problem stand wieder im Raum: die finanzielle Krise. 1949 riefen Wirtschaft und Industrie zu einer „Hilfsaktion“ für das Pfalzorchester auf. Außerdem gründete sich die „Pfälzische Musikgesellschaft“, um sich ideell und materiell für die Unterstützung und den Erhalt des Pfalzorchesters einzusetzen.

Zum 1. April 1951 kündigte der Zweckverband Pfalzorchester als Rechtsträger des Orchesters aus wirtschaftlicher Not allen Musikern. Doch wieder wurde geholfen: von Städten, Land, Bezirksverband der Pfalz und vom Bund.

Im August 1951 wurde Karl Rucht neuer Leiter des Pfalzorchesters. Zu seiner Ära gehörten zwei von glänzendem Erfolg gekrönte Itali-

enreisen 1953 sowie 1955, die erhebliches Ansehen und künstlerischen Zugewinn brachten. Das jährliche finanzielle Minus teilten sich ab 1954 zu gleichen Teilen der Bezirksverband, die Städte des Zweckverbandes und die Stadt Ludwigshafen.

1957 übernahm Otmar Suitner das Amt des Generalmusikdirektors und gestaltete die festlichen Konzerte zum 40. Orchesterjubiläum. 1959 begleiteten die Pfälzer im Kurhaus in Wiesbaden Maria Callas im Rahmen ihrer ersten Deutschlandtournee.

Mit dem 1927 in Breslau geborenen Christoph Stepp gewann das Orchester einen Leiter, der sich wie Ernst Boehe persönlich stark für seine Musiker einsetzte. Die Ära Stepp dauerte 17 Jahre! In dieser Zeit weitete sich die Reisetätigkeit des Orchesters auf das ganze Bundesgebiet aus.



1959 tritt Maria Callas mit dem Pfälzorchester in Wiesbaden auf.

1962 konzertierte das Pfälzorchester erstmals in Salzburg. Ein Jahr später folgte das Debüt in der Hamburger Musikhalle. Aufgrund seiner Verdienste wurde dem Pfälzorchester 1967 der Name „Philharmonisches Orchester der Pfalz“ verliehen. Aber die Landeszuschüsse wurden gekürzt. Ein Jahr später übernahm der Bezirksverband der Pfalz die Trägerschaft.

Aufstieg: aus dem Pfälzorchester wird ein Staatsorchester

Am 1. Januar 1974 wurde die Pfälzische Philharmonie schließlich in den Rang eines Staatsorchesters erhoben. Das Land wurde Träger des Orchesters.

Mit dem neuen Chefdirigenten Christoph Eschenbach erhielt das Orchester 1979 den Namen „Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz“. Unter Eschenbach wurden die Solisten des Orchesters verstärkt

in Konzerten herausgestellt. Das Programmprofil des Orchesters wurde durch Werke der Zweiten Wiener Schule und Avantgarde-Komponisten geschärft.

1983 übernahm Leif Segerstam die Leitung des Orchesters. Er setzte nicht nur mit eigenen Kompositionen einen deutlich skandinavischen Akzent, sondern auch mit dem gesamten Repertoire. Die Mitwirkung der Staatsphilharmonie an den Internationalen Musikfestspielen in Savonlinna in Finnland war nur folgerichtig.

Seine Domäne: das große sinfonische Repertoire des 19. und 20. Jahrhunderts. Und immer wieder gab es Erst- und Uraufführungen: am 4. Juni 1984 Wolfgang Rihms „Requiem“, ebenfalls 1984 Erik Bergmanns Violinkonzert, Volker David Kirchners „Bildnisse“ und viele andere.



Schon unter Eschenbach hatte das Orchester verstärkt Opernaufführungen im Ludwigshafener Pfalzbau begleitet. Segerstam setzte diese Linie fort. Hinzu kamen konzertante Aufführungen, etwa „Salome“ von Richard Strauss im BASF-Feierabendhaus mit Christa Ludwig, Tom Krause, James King und anderen im Mai 1985.

Ohnehin war das Jahr 1985 ein bedeutsames für die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Sie unternahm nicht nur eine ausgedehnte Konzerttournee in die UdSSR, sondern erhielt auch ein neues Stammhaus, einen Bau in unmittelbarer Nähe zum Wilhelm-Hack-Museum. Der neue Orchestersitz beherbergt neben der Verwaltung, Probenräumen und Studiosaal auch ein eigenes Aufnahmestudio. Damit wurde ein neuer Aufbruch des Philharmonischen Orchesters Wirklichkeit. Unterstützt wurde es dabei durch den renommierten Musikkritiker Wolf Eberhard von Lewinski, der 1984 Intendant des



Orchesters wurde. Unter seiner Mitwirkung wurden neue Konzertreihen eingeführt und namhafte Interpreten gewonnen.

Unter Segerstam hatte sich das ehemalige Pfalzorchester endgültig zu einem Spitzenorchester entwickelt. 1989 wurde Leif Segerstam Chefdirigent des Dänischen Rundfunk-Sinfonie-Orchesters. Der Staatsphilharmonie blieb er, bis heute, als Ehrendirigent erhalten.

Die Staatsphilharmonie konzertierte neben ihrem Stammgebiet, der Pfalz, auch u. a. in der Alten Oper Frankfurt, in der Jahrhunderthalle Hoechst, auf Neuschwanstein, in Köln, Düsseldorf und Amsterdam sowie beim Rheingau-Musikfestival unter der Leitung von Bernhard Klee. Ihn, den langjährigen Generalmusikdirektor der Lübecker Bühnen, der Düsseldorfer Symphoniker und der Radiophilharmonie Hannover konnte das Orchester gewinnen – zunächst als kommissarischen Chefdirigenten. Mit Bernhard Klee kam im September 1992 auch ein neuer Intendant, Raimund Gress, der zuvor in gleicher Position in Stuttgart war.

1992 wurde auf Initiative des damaligen Orchestervorstands das „So um 5“-Team gegründet. Ziel war es, anlässlich des nahenden 75-jährigen Bestehens, eine eigene Kammermusikreihe zu etablieren, die jeweils sonntags um 17.00 Uhr stattfindet. Diese wird bis heute ausschließlich von Musikern der Staatsphilharmonie ehrenamtlich geplant und organisiert. Im Jubiläumsjahr fand auch der erste Tag der offenen Tür statt, den ebenfalls das „So um 5“-Team initiierte und seitdem organisiert.

1995 wurde der Freundeskreis der Staatsphilharmonie gegründet, der die Arbeit des Orchesters und besonders auch die Kammermusikreihe mit viel Engagement unterstützt.

Auf den Chefdirigenten Bernhard Klee folgte von 1997–2001 Theodor Guschlbauer, der bereits seit Jahrzehnten ein gern gesehener Gast bei Sinfonieorchestern, Festspielen und an Opernhäusern in aller Welt war. Zum 1. Januar 1998 erfolgte schließlich die Umwandlung der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz in einen Landesbetrieb. Ein für das Orchester sicherlich epochemachendes Erlebnis war die Tournee nach Südamerika mit Theodor Guschlbauer und dem Cellisten Antonio Meneses in der Saison 2000–2001.

Nach dem Ausscheiden von Theodor Guschlbauer im Sommer 2001 musste die nachfolgende Saison ausschließlich durch die Verpflichtung von Gastdirigenten überbrückt werden, bis schließlich in der Spielzeit 2002–2003 mit dem Finnen Ari Rasilainen ein neuer Chefdirigent verpflichtet wurde. Erster Gastdirigent wurde George Pehlivanian. Vom 20. bis zum 27. Juli 2004 brach die Staatsphilharmonie unter der Leitung von Ari Rasilainen und der Violinistin Arabella Steinbacher zu ihrer ersten China-Tournee auf.

Weitere Aufwertung

Seit dem 1. Januar 2007 führt das Orchester den Namen „Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz“. Von August 2009 bis zum Ende der Spielzeit 2017–18 lenkte Karl-Heinz Steffens als Generalmusikdirektor die künstlerischen Geschicke des Orchesters. Erstmals als Generalmusikdirektor am Pult stand er am 14. September 2009 in der Jugendstil-Festhalle Landau anlässlich des 90-jährigen Bestehens der Staatsphilharmonie. Von 2011 bis 2018 entwickelte er gemeinsam mit dem damaligen Intendanten Prof. Michael Kaufmann u. a. den mehrjährigen Zyklus „Beethoven und das 20. Jahrhundert“ und den bundesweit beachteten „RING Halle Ludwigshafen“. Auch das Festival „Modern Times“ zum Spielzeitbeginn mit dem Schwerpunkt auf der Musik des 20. Jahrhunderts sowie die Sommerresidenz des Orchesters in Speyer entstanden unter Kaufmanns und Steffens' Ägide. In einem mehrjährigen Zyklus brachten Karl-Heinz Steffens und die Staatsphilharmonie alle Sinfonien von Anton Bruckner in den vier Domen des Landes zur Aufführung.

Die Staatsphilharmonie baute ihr vielfältiges Angebot für junge Konzertbesucher, das unter dem Engagement von Jochen Keller bundesweite Beachtung fand, weiter aus und eröffnete am 24. November 2009 das interaktive Musikmuseum „Klangreich“.

Mit Beginn der Spielzeit 2018–2019 übernahm Beat Fehlmann die Intendanz der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Am 6. Dezember 2018 konnte auch die zweite wichtige Personalentscheidung bekanntgegeben werden, die das Leitungsteam des Or-



chesters komplettiert: Seit der Spielzeit 2019–2020 führt Michael Francis das Orchester als Chefdirigent in die Jubiläumssaison.

Verstärkt setzte das neue Führungsduo darauf, vielfältige Zugänge zu klassischer Musik zu schaffen sowie eine breite kulturelle Teilhabe zu ermöglichen. Um diversitätsorientierte Projekte vermehrt in den Spielplan des Orchesters zu platzieren, übernahm 2019 André Uelner die Aufgabe als Agent für Diversitätsentwicklung bei der Staatsphilharmonie an. Ermöglicht wird dies durch den 360°-Fonds der Kulturstiftung des Bundes. Die Staatsphilharmonie wird bundesweit als einziges Orchester gefördert.

Im Rahmen des Jubiläums wurde 2020 die Ernst-Boehe-Akademie ins Leben gerufen. Von der Stiftung und mit privaten Mitteln finanziert, ist die Förderung und Ausbildung junger hochbegabter Musiker hierbei das zentrale Anliegen. Die zweijährigen Stipendienplätze bieten dabei die Möglichkeit, sich auf eine erfolgreiche Berufslaufbahn als Stimmführer eines Orchester oder als Dirigent vorzubereiten.

Am 15. und 16. Februar 2020 feierte die Staatsphilharmonie mit den Jubiläumskonzerten in Landau und Ludwigshafen dann ihr 100-jähriges Bestehen. Mit mehr als 100 Konzerten wollte das Orchester in der Jubiläumssaison Musik zu den Menschen bringen. Doch die ursprünglich geplanten Programme zum 100-jährigen Bestehen des Klangkörpers konnten aufgrund der Corona-Pandemie nicht stattfinden. Am 8. März 2020 fand in Mainz das letzte große Sinfoniekonzert statt. Das Orchester fand dennoch kreative Wege, die Musik trotz Einschränkungen zu den Menschen zu bringen: Allein von Mai bis Juli 2020 konzertierte es mit 150 Live-Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten in Rheinland-Pfalz.

Website Junge
Klassik: www.junge-klassik.de



Mit vielfältigen Angeboten und teilweise experimentellen Formaten sind die Musiker dem Publikum trotz Abstand dabei ganz nah gekommen. Neue Spielorte wurden erschlossen und viele persönliche Begegnungen haben die

Beziehung zwischen dem Orchester und den Menschen vor Ort gestärkt. Dabei entstanden nicht nur neue analoge Formate, sondern auch digitale Angebote.

Darunter zählt die Webseite Junge Klassik, die einen spielerischen Einstieg in die Welt der Klassik bietet und attraktive und sinnvolle Lerninhalte leicht zugänglich macht. Auf der Staatsphilharmoniker-Webseite stellen Musiker sich und ihre Instrumente in kurzen Videos vor und präsentieren ihre Lieblingsstelle aus der 5. Sinfonie von Beethoven. Und mit der digitalen Chronik, einer interaktiven Kommunikationsplattform mit und für das Publikum erfährt man hinter- und vordergründiges über die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft des Orchesters.

Unter ständig wechselnden Bedingungen hat das Orchester versucht, Wege zu finden, um Musik zu ermöglichen. Der Aspekt der Nähe ist dabei das wichtigste Stichwort. Was in dieser Zeit mit Abstandsregeln wie ein Paradox klingen mag, war das Gebot der Stunde: Der Kontakt zu den Menschen sollte nicht verloren gehen und es wurde versucht, Musik so persönlich und eindrücklich wie möglich erlebbar zu machen.

*Konzert im
Technik-
Museum Speyer*



Pandemiebedingte Herausforderungen prägten auch das Jahr 2021. Zwischen dem 1. November 2020 und dem 11. Juni 2021 durften keine Konzerte mit Publikum stattfinden. Die Staatsphilharmonie hat auch im zweiten Pandemiejahr mit innovativen Veranstaltungsformaten und digitalen Angeboten auf die Einschränkungen reagiert. In diesem Zusammenhang entstand eine gemeinsame Produktion mit ARTE und dem Technik Museum Speyer. Das Konzert vor der spektakulären Kulisse des russischen Space Shuttle „Buran“ leitete Chefdirigent Michael Francis und wurde in die ARD-Mediathek aufgenommen.

Während der Zeit der Corona-Pandemie erweiterte die Staatsphilharmonie im Bereich der Musikvermittlung kontinuierlich ihr Angebot: Mit „Mensch Musiker*in“ und den „Klassik Ultras“ sind zwei eigene Podcasts an den Start gegangen, die einerseits die Musiker der Philharmonie persönlich vorstellen, andererseits eine humorvolle Einführung in die jeweiligen Konzertprogramme darstellen.

Erwähnenswert sind auch die diversitätsorientierten Projekte, die in den letzten Jahren entstanden sind. Das transkulturelle „Ensemble Colourage“ feierte am 1. Juli 2021 beim Musikfest Speyer sein Debüt und ist inzwischen fest in der orchestereigenen Struktur verankert. Das aus Musikern der Orientalischen Musikakademie Mannheim, der Popakademie Baden-Württemberg und der Staatsphilharmonie bestehende Ensemble entwickelt neue Werke, um eine musikalische Hybridform verschiedener Musiktraditionen zu etablieren. Im Mai 2022 fand dann das 1. transkulturelle Musikfestival „So klingt LU“ statt, das gemeinsam mit dem Beirat für Migration und Integration der Stadt Ludwigshafen auf die Beine gestellt wurde. Ludwigshafener Kulturvereine, Ensembles und Künstler waren eingeladen, sich zu vernetzen, auszutauschen und ihre Kunst vorzustellen.

Dass die Staatsphilharmonie auf eine erfolgreiche Spielzeit 2021-2022 zurückblickt, zeigt sich nicht nur in der Rekordsteigerung der Abozahlen um 51 Prozent. Trotz widriger Umstände konnten alle Abokonzerte innerhalb der Saison stattfinden. Darüber hinaus war die Staatsphilharmonie im Mai 2022 auf einer Tournee durch das Land Rheinland-Pfalz, wo sie mit drei verschiedenen Ensembles an einem Wochenende Orte besuchte, die für das große Orchester



*Transkulturel-
les Ensemble
Colourage*

nicht zugänglich sind. So konnte das Orchester die Musik direkt zu den Menschen bringen. Auch in dieser Spielzeit war das Orchester erneut überregional und international unterwegs. Die Deutsche Orchestervereinigung (DOV) verlieh 2022 den Kulturpreis der deutschen Orchester an Beat Fehlmann und würdigte damit sein Engagement für die Orchesterlandschaft.

Als Orchester ohne festes Haus ist die sinfonische Versorgung des Bundeslandes bis heute die wichtigste Aufgabe der Staatsphilharmonie. Reiselust und Aufbruch prägen das Orchester nicht nur in geografischer Hinsicht. Die Staatsphilharmonie macht sich auch im übertragenen Sinne immer wieder auf den Weg: Musik zu den Menschen zu bringen, bedeutet für sie nicht nur vor Ort zu sein, sondern auch die Menschen unmittelbar zu erreichen. So ist das Orchester auch mehr als 100 Jahren nach seiner Gründung ein fester Bestandteil des Kulturlebens und mehr denn je ein kultureller Leuchtturm für das Land Rheinland-Pfalz und darüber hinaus.

Autorenteam: Dr. Burghard Egdorf, Luisa Reisinger

Dr. Burghard Egdorf, Musikwissenschaftler, Komponist und Journalist, ist Musikredakteur bei SWR 2.

Luisa Reisinger ist freie Journalistin und derzeit in der Pressestelle der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz beschäftigt.

Verantwortlich: Bernhard Kukatzki,
Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz

Redaktion: Ulrike Holdt, Horst Wenner

Literatur:

Archiv der Deutschen Staatsphilharmonie,
<https://www.staatsphilharmonie100.de/>

Bildnachweis:

S. 1 Christian Kleiner

S. 2 Archiv / Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

S. 4 Büste von Hugo Lederer, aus „Die Kunstwelt“,

Deutsche Zeitschrift für die bildende Kunst, Jahrgang 1912/1913, S. 20–24

S. 7 AKG Images

S. 8–9 Christian Kleiner

S. 12 Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

S. 13 Christian Kleiner

S. 15 Christian Kleiner

*Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar.
Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorin und der Autor die Verantwortung.*